

# Konferenz über Wohnen im Alter lockt Baubranche und Banker

Politiker haben sich auf der Fachkonferenz in der Centralstation rar gemacht/Organisator Frank Paratsch zieht dennoch positive Bilanz

„Wohnen im Alter“ – unter diesem Motto beschäftigten sich Experten und Bürger auf einer Fachkonferenz in Darmstadt mit den Herausforderungen, die der demografische Wandel an den Wohnungsbau stellt.

DARMSTADT · Mitglieder der Fachkonferenz Altenhilfe, des Bauvereins und der Schader-Stiftung diskutierten am Wochenende gemeinsam mit Experten und Bürgern über die Frage, wie Senioren in Darmstadt künftig selbstbestimmt leben können. Die Zahlen belegen die Brisanz dieser Frage: Schon 2030 werden 40 000 Menschen in Darmstadt leben, die älter als 65 Jahre sind. Noch 2003 waren es ungefähr 24 500 Menschen. Frank Paratsch von der Fachkonferenz Altenhilfe zieht ein positives Resümee. Seinen Angaben zufolge kamen Freitag und Samstag etwa 450 interessierte Bürger und Refe-

renten zusammen, um beispielsweise über technisch-innovative Wohnkonzepte für Senioren zu diskutieren. Bei diesem „Smarten Wohnen für Ältere“ geht es etwa darum, wie die Blutzuckerwerte von Senioren via moderner Netztechnologie rasch von der Wohnung in die Arztpraxis gelangen können.

## Technologie ist kein Ersatz

Solche Gimmicks treffen allerdings nicht nur auf Zuspruch. So monierten Kritiker, dass auch der Einsatz modernster Technologien kaum die soziale Kommunikation ersetzen könne. Vielmehr müsse es darum gehen, die Gefahr der Isolierung im Alter zu mindern. Wie sich dieses Anliegen von Seitent städtischer Institutionen unterstützen lässt, legte Referent Thomas Möller am Beispiel der „freien Scholle in Bielefeld“ dar. Die Baugenossenschaft hat es sich zum Ziel

gesetzt, Senioren so lange wie möglich den Aufenthalt in ihren Wohnungen zu ermöglichen, „selbst wenn die Pflegebedürftigkeit eintritt“. Daher habe die Genossenschaft eine Beratungsstelle und ein Nachbarschaftszentrum aufgebaut, das „quartiersbezogene Altenarbeit“ leiste.

Ein anderes Konzept stellte Mediziner Stefan Arend mit den stationären Hausgemeinschaften des Mediana Pflegeheims in Fulda vor. Ziel sei die „Abkehr von anstaltsähnlichen Altenpflegeheimen“ hin zu einem am herkömmlichen Alltag orientierten Wohnen und Leben. Dabei soll nicht nur die offene Architektur gemeinsam genutzter Wohnanlagen die Zusammengehörigkeit fördern; das gemeinsame Zubereiten von Speisen stärke gleichwohl das Zusammenleben.

Nach Angaben von Organisator Frank Paratsch waren viele Besucher aus der Bau-

branche gekommen, um sich über Bedürfnisse der Kunden von Morgen zu erkundigen. Auch Banken zeigten beispielsweise wegen der Finanzierung von Wohnprojekten ein gesteigertes Interesse.

Zwar, so Paratsch, seien viele Besucher, älteren Semesters gekommen – 70 und älter – „die Generation 50 plus hätte aber stärker vertreten sein können“. Um sie gehe es besonders, weil es sich oftmals um langfristige Ideen und Projekte handle. Als Grund sieht er die kollektive Verdrängung des Älterwens in der Gesellschaft. „Wer will schon als alt gelten“. Für das Fernbleiben der Politik hat Paratsch aber keine Erklärung. Zwar seien OB Walter Hoffmann (SPD) und Iris Bachmann von den Grünen gekommen, „aber dass sich für ein zukunftsweisendes Thema nicht mehr Politiker Zeit nehmen, ist zu kritikwürdig“.

STEPHEN WOLF